

# Der Seidewanderer

89. Jahrgang – Nr. 37./38.

Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung, Uelzen

Sonnabend, 14. September 2013

**Zur 66. Tagung für Niederdeutsch in Bad Bevensen:**

## „Das Beste am Morden“

Von Carl-Heinz Dirks

Dies ist kein Schreibfehler, sondern das Motto der diesjährigen Bevensen-Tagung. Die Bevensen-Dagfahrt findet seit 1948 jährlich statt und ist damit die älteste plattdeutsche Literaturveranstaltung, die es gibt. Immer am dritten Wochenende im September treffen sich Autoren, Musikanten, Verleger, Wissenschaftler und Zuhörer zu einer lohnenswerten Zusammenkunft in der Heidestadt. In diesem Jahr ist der plattdeutsche Krimi das Hauptthema. Schon am Freitagnachmittag haben zwei Schreibwerkstätten stattgefunden, in denen mitgebrachte Krimis diskutiert und neue Texte angeregt wurden. Am gestrigen Abend wurden zwei Kriminalhörspiele vorgestellt, deren Autoren Carl Groth (Hamburg) und Manfred Brümmer (Schwerin) waren anwesend. Das Hörspiel von Groth wurde schon von Radio Bremen produziert, Brümmer's Hörspiel existierte bislang erst als Manuskript, das am Abend im Kurhaus von sieben Sprechern vorgelesen wurde: ein spannendes Experiment!

Am Sonnabendvormittag gibt es Vorträge mit Diskussion zum Krimi als solchem und zum plattdeutschen Krimi im besonderen. Der Autor und Verleger Peter Gerdes (Leer) will darstellen, warum der Kriminalroman und besonders auch der Regionalkrimi zur Zeit so blüht. Und er wird erläutern, welche Chancen für plattdeutsche Krimis vorhanden sind. Wollen die Leser nur Kurzgeschichten oder auch plattdeutsche Romane? (Es gab ja sogar mal einen plattdeutschen „Tatort“). Die Plattdeutschexperte Ingrid Straumer (Berlin und Hamburg) spricht über die Geschichte des Kriminalromans und seine Rolle heute. Sie wird spannende Informationen liefern.

Am Nachmittag können Tagungsteilnehmer sich „Op de Kist“ stellen und von diesem erhöhten Standpunkt aus bis zu vier Minuten lange eigene Texte

vorlesen. Dabei sind auch alle sprochen: „Heine Steenhagen kommen? Keineswegs traurig, wöll ju dat wiesen!“ mit dem Untertitel „Die Geschichte eines Ehrgeizigen“. Der Autor war lange Zeit fast vergessen, das Buch hat er 1925 geschrieben,



und erst jetzt, 2012, wurde es veröffentlicht. Eine Entdeckung! Ein wirklicher Schatz ist der Roman „Lange Nachten unner de Stünn“ von Reimer Bull. Ein alter Mann fährt auf die Lofoten, um über sein Leben nachzudenken. Was war, was bleibt, was ist verloren gegangen, was soll noch

geschehen? Keineswegs traurig, wunderbar erzählt. Reimer Bull starb 2012.

Das vierte Buch ist ein Lyrik-Band, „Unnerweggens“ von Georg Bühlern. Georg Bühlern ist Redakteur beim WDR, speziell auch für das plattdeutsche Hörspiel zuständig. Er wurde ausgezeichnet für seine Inszenierungen wie für seine literarischen Arbeiten. Unser Problem als Niedersachsen ist, dass er westfälisches Platt schreibt, nicht so ganz leicht zugänglich auf den ersten und zweiten Blick, aber zum Glück gibt es jeweils auf der Rückseite der Gedichte eine hochdeutsche Übersetzung, und so erschließt sich dann auch der Originaltext durchaus.

Der Samstagabend gehört traditionell einer plattdeutschen Theatraufführung, 2013 ist das die britische Kriminalkomödie „Acht Fruuns“, ins Plattdeutsche übersetzt von den Könnern Hartmut Cyriacks und Peter Nissen, gespielt wird von der Niederdeut-



Gebannt lauschen die Teilnehmer der Bevensen-Tagung im Kurhaus den Vortragenden

schen Bühne Flensburg. Wiederum sind die Einwohner und Gäste Bad Bevensens herzlich eingeladen, in den Saal des Kurhauses zu kommen. Plattdeutsch hören – und dann noch von professionellen Sprechern – ist sehr viel leichter als Plattdeutsch zu sprechen.

Am Sonntagmorgen gibt es wie immer einen plattdeutschen Gottesdienst, es predigt jedes Jahr ein anderer Gastpastor. Nach einem reformierten Ostfriesen und einem „plautdietschen“ Mennonitenprediger geht es diesmal wieder etwas konventioneller zu: Cord Denker aus Bargteheide hält den Gottesdienst.

Anschließend der Höhepunkt und Abschluss der Tagung: die Verleihung des Hans-Henning-Holm-Preises für plattdeutsches Hörspiel. Sponsor des Preises ist die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die ihn dankenswerterweise seit Jahren angemessen ausstattet.

Hans-Henning-Holm war übrigens in den fünfziger Jahren Leiter der Niederdeutschen Abteilung beim NDR Hamburg und hat sich besonders um das niederdeutsche Hörspiel verdient gemacht. Preisträgerin ist Heinke Hannig aus Drelsdorf, Jan Graf aus Buxtehude, ein bekannter plattdeutscher Liedermacher, unterstützt den Festakt musikalisch. Heinke Hannig ist 1957 in Nordfriesland geboren, in Nordfriesland und auf Helgoland hat sie später auch als Realschullehrerin gearbeitet. Sie schreibt plattdeutsche Bücher und Hörspiele. 2004 holte sie den 1. Preis bei „NDR-Vertell-doch-mal“, 2005 erhielt sie den renommierten Freudenthalpreis, 2011 noch einmal den Förderpreis der Freudenthal-Vereinigung und nun den Hans-Henning-Holm-Preis für ihr Hörspiel „Schattenkind“. Nachdem ihre erste Tochter Mechthild an Blutkrebs gestorben ist, nennen die Eltern ihre zweite Tochter wiederum Mechthild. An ihrem 8. Geburtstag fällt diese



Die Plattdeutschexpertin Ingrid Straumer (Berlin und Hamburg) spricht über die Geschichte des Kriminalromans und seine Rolle heute

zweite Tochter, die immer im mallört – aver mit di. Harrst ja Schatten der Älteren stand, aus noch en beten leven kunnt... Aver egens hefft se mi ok langt, de sövenundörtig Jahren mit di.“ Beate halt en depe Stüchten un Bett, auch der Lehrer und der überhalt dorbi en Lastwagen:

„Weern wi doch blots nich op disse dösige Geboortsdagsfier vun dien fröhre Arbeitskumpel Hannes gahn. Un denn keem sien Fro, de trutschige Wilma, mit Keeshappen an. Keeshappen, ik bidd di, de harrn wi mal in de föfftiger, sösstiger Jahren! Aver hütztodaags, dor kannst doch mit sowat nich mehr ankamen. Dor bringt een Sushi op den Disch oder as se dat nömen doot, Fingerfood. Aver utgerekt Keeshappen! Un denn ok noch mit Mandarinen ut de Doos un Wiendruven, de an de Stengelsiet al swatt weern. Gah mi af!

Dat hefft ja noch allens överstahn, man dat du denn vun dor an jede Avend staats Knabbertüüch Keeshappen bi't Fernsehen hebben wullst, dat güng mi doch to wiet.“

Beate hett över dat Sinneren Hannover al lang achter sik laten un is op ehr'n Weg in'n Süden. Veer Weken na Gunnar sien Gräffnis hett se ehr Kuffer packt un will an de Algarve. Ehr Frünnuen harrn seggt. se schull sik man verhalen na den Slag.

„Ja, verhalen“, denkt Beate, as se Frankfurt achter sik lett, „verhalen warr ik mi wiss. Endlich mal Urlaub, so as ik mi em vörstell. Meist twintig Jahren Fehmarn un to'n Afwesseln mal Bornholm, dat langt. Ik wull in de Warmte, in'n Süden. Man du, Gunnar, wullst jümmer blots an de Oostsee. Un nu hefft ik alleen nu ja woll ok, di in dien Graff tümdreih. Kannst mi nu vun baven tokieken, wo ik mit dien Auto foh. Hesi ja nich mehr veel vun dien nieges Auto hatt. Un mi wullst du nie fohren laten, dor kunn ja wat mallören. Nu is wat

Suuus un Bruus leven. Eerstmal hefft ik mi en Barg niege Klamotten köfft. Kann ik aver nu erst dor ünnern antrecken. Aver swatt süljt ja ok heel gediegen ut.

Ja, Gunnar, un mien Spaanschünnerricht weer nu doch nich umstünst. Wat hest du för en Alarm maakt, as ik na de Volkschoochschool wull. Un jedet Mal, wenn ik Maandagsavends torlich keem, hest du mi utlacht: – Wat wullt du in dien Öller noch mit en Frömdspraak? –

Un denn hest du mi jümmer naäfft: – Buenos tardes, Como esta? – Un dorbi hest du di denn mit Geneet en Keeshappen in den Mund steckt. Jedeen Maandag dat sülve. Ik hefft meist nich mehr utholen. Un jedeen Avend mitss ik di disse gräsige Keeshappen maken, anners geev dat keen Roh.

De Dokter hett di denn ja ok wohrschoot, vun wegen dien hogen Cholesterinspiegel. Aver du wullst ja nich hören. Weer ok blots en Fraag vun Tiet, dat du so fett wörst un hogen Blooddruck kreegst.

Sik kuun röhren den ganzen Dag, middaags goot eten, denn achterna op't Sofa, Middaags-slaap. Namiddags Kaffeedrinken, jümmer mit Koken un avends vör den Kiekkasten mit Beer un Keeshappen.

Un wo du denn jümmer smatzt un sluct hest, nich to'n Anhören. Harrst een Keeshappen noch nich recht daalslucht, dor schoovst du de nächste al rin. Ik kann dat opletzt nich mehr mit ansehn.

Un nu warr ik mi in'n Süden feine Restaurants utsöken, wo een vörnehm eten kann. Denn warr ik Scampis bestellen un Muscheln, Tintenfisch un Paella. All Saken, de du nie eten wullst. Oh, wat frei ik mi dorop.

Mann, un wat weerst du jümmer gierig op de Keeshappen. Ik hefft di faken wohrschoot, dat du beter kauen schullst un nich allens op'n Stutz rünnerslucken.

Tja, dat is dien Verdarben ween, mien leve Gunnar. Dat, un de lütten holten Sticks, wo de Keeshappen op weern. Ik harr ja ok welche ut Plastik nehmen kunnt un se achterna wedder awaschen. Man nee, de harrn nich passi, dormit weer dat nich galin. Dor splittert so licht nix af. Aver bi so lütte Holsticks kann dat passeen, dat sik dor so af un an en lütten Splitter lösen deit. Un wenn de Sticks denn to glatt stünd, kann een ja ok en beten nahelpen mit'n scharpet Mest. Wenn denn een so gierig is as du, kann dat angahn, dat he dat bi't Daalslucken gor nich markt.

Mach angahn, dat mi bi de Keeshappen maken so af un an

## Keeshappen

Von Johanna Kastendieck

So, nu kann't losgahn.

Beate dreht de Tankdeckel licht, denn geiht se in de Tanktee to'n Betahlen. Bi't Ruutkaffen bekiete se sik nochmal in de pegeln Finsterschieven. Allens chier un adrett, kannst nich över neckern. Swatt steiht ehr goot. Denn stiggt se in dat Auto un ohrt sinnig in Richt Autobahn. Liesen singt se dat Leed ut't autoradio mit: „Ab in den Sü'en...“

Wenn Gunnar ehr nu so sehn kunn, achter't Stüer vun sien Auto, he würr sik in't Graff ümdreih.

Beate grient för sik hin: „Tja, mien leve Gunnar, dat kannst du nu ja woll ok, di in dien Graff tümdreih. Kannst mi nu vun baven tokieken, wo ik mit dien Auto foh. Hesi ja nich mehr veel vun dien nieges Auto hatt. Un mi wullst du nie fohren laten, dor kunn ja wat mallören. Nu is wat

Vun de Pension, de du mi achterlaten hest, kann ik nu allein in

mien Mest afglitscht is. Hett denn ja ok nich lang duert mit dien Maagpien. Du hest meent, dat weer Sodbrennen un hest Tabletten nahmen.

Blots nich na'n Dokter gahn, de kunn ja wat finnen! Hest di sylst behannelt - un ik di ok, denn vun dien Keeshappen wullst du nich vun weg. Dat weer dien Pech, Gunnar.

As ik denn doch den Dokter ropen müss un de Krankenwagen keem, weer dat al to laat. 'Magenbluten mit Herzversagen' hett he op den Dodenschien schreven un mi vraagt, wortüm ik di nich fröher to em schickt harr.

- Herr Dokter heff ik seggt, se kennen doch de Mannslädd! Un so lang em sien Keeshappen avends för'n Kiekkasten noch

smecken, kann dat nich so leeg ween. -

Gunnar, eens mutt ik di ja noch seggen, bevör ik in dat vörnehme Hotel dor an de Straat inchecke do: as du dor in'n Krankenwagen leegst, hest du so witsnugt utschn, as weerst du sylst en Stilck Kees."

Johanna Kastendieck wurde in Hinte, einem kleinen Dorf in Ostfriesland, geboren, lebt aber nun schon seit über 40 Jahren vor den Toren Hamburgs. Sie schreibt sowohl hoch- als auch plattdeutsch. Kurzgeschichten, Prosa und Lyrik von ihr sind in verschiedenen Anthologien erschienen, ihre Bücher „Anner Lüüd sünd ok Lüüd“ und „Dat grote Oprümen“ im Mohland-Verlag, Goldebek. Sie ist Mitglied im Vorstand der Quickborn-Vereinigung, hat über 20 Jahre in der plattdeutschen Musikgruppe „Liededeler“ gesungen und dafür viele Liedertexte geschrieben.

Schimmi smitt mi sien Pistool was 't. - Ik roop de Schendarms to. Ik doo en Satz na rechts. Ik krieg de Ballermann to packen. Ik sett an. Ik treck dör. Wumm! Hummler knickt mit de Knejen in, stiert mi verwunnert an, ver dreift de Ogen, kann noch even de Hand hoogrecken - Heil! -, haut mit dat Gesicht up de Footdeel.

Ik höör noch, wo sien Nöös bunk breckt. Ik seeg noch, wo he twee-, dree Maal mit Arms un Been hen- un herspaddelt - dat

„Hummler liggt bi mi in 'tuus“, segg ik. Un: „Ik hebb hum dood schoten!“

Schimmi kummt glieks.

Hans-Hermann Briese, Dr. med., Norden (Ostfriesland), Arzt und Schriftsteller; Ostfriese und Heimatdichter; Amts arzt und Mundartautor; Chirurg und Woordensnieder; Unfallchirurg und Verschnitt; Flottenarzt und Seepoet; Sportarzt und Kurzprosaist; Betriebsarzt und Wortarbeiter; Sozialmediziner und Sprichkloper;

## Schimmi-Krimi

Von Hans-Hermann Briese

Schimansi was al en hele Sett in de Krimi togang. He satt achter Hummler an. Schimmi kunn Hummler nawiesen, dat he de junge Keerls in de Kroog tegen de annern upphisst harr. Bi de Haueree, de denn kwamm, was sen twee van de annern dooddbleven. De een mit en Gatt in de Kopp, akkraat boven de Nöös tüsken de Ogen, de anner mit en Schööt up de Punkt, midden in 't Hart.

Ik kunn Schimansi dat woll anmarken: Ruug un rauh, as he was, gung he doch versichterg vör. Well al twee Minsken up dat Geweten harr, de düürs he neet to jutt kommen. Hummler was wat nanns, de harr keen Nood vör Dood un Düvel. Un he harr de olanke Trammelerevolver.

En Tüge harr de Moord sehn. De muss Schimmi nu verbargen. De Mann harr sehn, well schoten iarr, well de Keerls mit de olle Nazispröken andrieven kunn, vell dat Güstern weer vandag ialen wull. De Tüge wurr in en Hömmerhuuske verstopppt. Tanner, Schimmi sien Kolleeg, sull en Oog up hum hollen.

Hebb ik mi dat neet docht? Tanner kriggt jüst in disse Ogenstag n Knüppel over de Kopp, sackt ünner Nenüll tosamen. In de Kamer sitt bi en Buddel Wien un n Zigarette Tiigen.

He weet noch neet, dat en wunderbare Tinkeln in dat Wienglas at Lesde is, wat he to sehn riggt. De Schööt sleit in die Jack un ritt dat linke Oog ut dat Igengatt, lett Brägen tegen de Müür klattern. Jassesneet! Scheen, ja, dat kann de Hummler!

Man Schimmi is neet wied! Mit ien rode Auto jaggt he achter de 'erbreker an! En blaue un en

rode Auto rasen over de Straten, leggen sük in de Dreihen, bugen in en Sandpadd, slaan sük in en Holt. Hummler flüggt to dat Auto ut, strumpelt tüsken de Bomen, knallt hen, rappelt sük weer hoog, strumpelt wieder, fällt weer, liggt na de Grund, aamt swaar, kruppt over Struken un Strunken.

Schimmi achter hum an. He glummt dör Daak un Dauaternis. He hollt de Pistool in de rechte Hand. Mit links ritt he de Tacken bisied. Daat vörut en Huus! Haast as en Landhuus! Dör de Ruten Lüüch! Sull Hummler daar...?

Dat Lüüch gewahrt ok Hummler tomaal. As en Floor vör Ogen. He sliekt stik van schtern an dat Huus ran. As en Rubb. Kolt un dakerg is dat daar buten.

Bi mi in 't Huus is dat lecker warm. „Tatort“ in 't Fernsehn, wat wullt du mehr?

Dat is elkemaal weer best Unnerhollen. En Krimi mit Schimmi un Tanner. Wat kommoderg, in de Warmte to sitten, un de gruserg Schuren jagen di de Rügg andaal!

Waar se ok overall up komen! Olle Nazis, dat 't sowat weer gifft! Sünd woll neet körttokriegen! Sünd woll noch alltid an 't Wark. Lüü van güstern willen Lüü van vandaag up hör Sied trecken. So se 't in Fernsehn wiesen, soll 't woll wahr wesen.

Daar! En Krabben an mien Achterdöör. Klick! Klick! En Aamen. En Stennen. Denn steiht he vör mi: Hummler! Mit sien Revolver in d' Hand. Un sien Revolver wiest up mi!

Schimmi kriggt dat in 't Verwick. In welche Gefahr bün ik? Wat kummt up mi daal?

„He Fuzzi! - wat is mit dat dore Marmeladenglas? Dor is 'ne Weps in!! - Wullt du mi dormit argern, du..., du Spiddelfips?“

„Reeg di doch nich foorts so op. Dat heft all sien' Sinn!“

„Wat heet hier Sinn? Öch-öch-öch..., du wullt di över mi lustig mokken. Weest doch, dat ik allergisch bün gegens Innensteken un gegens Wepsen ok!“

„Verstah doch...“

„Verstahn? - Schall ik di noch en poor Tähn mehr uitslaan, du Mistikeerl, du Hein-Wichtig?“

„Verstah doch, Edu, du musst dor över wegkamen över düt Bangsien mit de Wepsen un anner Piekser. Wenn du nu rut kümmt - anner Maand -, un du

büst jümmer noch so bang vör de Dinger...? Du musst en Träning hebben, dat du dor keen Bang mehr vör hest..., en Keerl as du!! Dorüm heff ik dat Deert hier. Un wi fodert dat ok gemeensom, versteihst, dat du dorvun afkümmt, vun diene Angst.“

„Meenst? - Öch-öch-öch.“

„Ja süh: wenn du genau hennickst, is doch en schönet Deert, so'nne Weps. - Is ja en Röver. En flegen Tiger, kunnst meist seggen. Fritt eigentlich blots anner Insekten - Sweevflegen un sowat, mag aver ok Botterkoken un Bistikkach..., sünd doch eigentlich as wi ok! Finns nich?“

„Nää, Schietpiekser...! Hett mi maal een in' Arm stoken, so'n



Dr. Hans-Hermann Briese aus Norden

## Lecker Nöten

De Sweegerdochter is neet na hör Sinn,  
so minn un stakerg to Been.  
Wat Wunner, se heett ok up nix richtig Jank,  
wiss ok neet in 't Nüst up hör Söhn.

Du, Peter, seggt se, gah na d' Doktor mit hör  
Dien Ina, de höört doch up di  
Daarbi stoppt de Moder sük Nöten in 't Muul  
Un fleit up hör Nöötallergie.

De Doktor stüürt Ina d' Kolleeg up de Pritsk  
Sien Rebeet is de Psychologie  
Un recht so, he klüert Ina weer up  
Un de finnt weer Mood, kummt weer bi.

Söhn Peter kickt nahst mit en bliede Gesicht  
Wo langt se bi 't Eten mooi to  
Vernöchtern pliert nu de Oll up dat Wicht  
Man neet to driest, junge Frool

Dat Düvelswiev weet, mit hör Macht is 't vörbi  
Wat dösig van hör – egen Doon  
Se maakt, waar se kann, hör dat Leven stuur  
Kleit alltied hör an bi de Söhn.

Eens Daags röppt Ina hör Mann. „Koom na Huus!  
Mit Mama is wat geböhrt!“  
Se liggt in 't Bedd, hett noch Nöten in d' Hand  
Bi 'n Asthmaanfall schients passeert.

De Söhn is trürig – he harr 't al in d' Luur  
Wahrschaut harr de Doktor genoog  
De Dood stellt he fast up de Dodenschien  
„Jo Leven geiht wieder, Kopp hoog!

Ik mutt nu weer los. Maakt man good, ji beid!  
Ina dukelt bi Peter en Seit  
Luurt over sien Schuller tofree up dat Bedd  
Up 't Küissen, dat mithulpen hett.

ankleien: petzen, wahrschauen: warnen

Manfred Briese

Manfred Briese ist pensionierter Realschullehrer und wohnt in Esens, Ostfriesland, er schreibt plattdeutsche Lyrik, Kurzprosa und Hörspiele (bei Radio Bremen gesendet)

*Beest. Weer ik meist an krepeert. entlatten warrst, musst du dor  
Weest du doch...! Öch-öch-öch!“ över henkamen..., över diene  
„Man askamen schusst du dor- Phobie...!“  
vun doch, vun düt Bangsien, en „Fo... wat? Maak di nich wich-  
Keerl as du! Man gegens dien' tige, as du blüst, du Klook-  
Hoosten schusst du ok wat schieter! Man wat för'n Fo...  
doon...! Ik mutt ja nich bang sien sässt du?“  
vör Wepsen. Ik heff ja noch twee „Ne Phobie, dat is 'ne seel'sche  
Johr na. Un hier in de Zell kaant Macke, so en Angststand vör  
de ja so oft nich rin. Aver du, jichenswat. Man beruhig di! Du  
wenn da nu rutkümmst... Hest ja veel Sott hatt: As Kimmerschäner  
na fief Johr'n wedder frie...!!“*

„Hool 't Muul! – Ans bruukst du  
tiene twee Johr gor nich mehr  
ysitten! Un de Weps, de spöölst  
tu daal in't Klo, du negenkloke  
Spinner, du!“

„Edu, bedenk doch, ehrer du

dat doch goot mit di... Süh, un wi  
mööt se ok fodern, de Weps. Ik  
maak maal en Lock in den  
Deckel vun dat Glas, un dor  
steekt wi so'n Stück dörsichtigen  
Plastiklauch dör -, weet gor  
nich, wo ik den herheff. Un nu,  
nu rüppel ik dor en beten  
Zuckerwater rin... Kiek, kiek: nu  
krüppit se rin in den Slauch un  
lickt an den Zuckerkram. Kiek,  
un du hest ok gor keen Bang  
mehr vör dat Beest -, Beest, wat  
heet Beest: düt lütt friedliche  
Insekt...!“

untergerutscht. Schlafen Sie denn  
bei offener Lüftungsklappe? Wie  
sonst kommt eine Wespe in die  
Zelle?“

„Herr Direktor, wir haben  
beide mit der amtlich erlaubten  
Schlaftablette geschlafen. – Ik  
heff nix mitkregen vun all dat. Un  
wo de dore Weps herkamen is,  
dat weet ik doch ok nich...“

„Ihr Mithäftling soll Sie wohl  
auch gepeinigt haben. Stimmt  
das?“

„Och, Herr Direktor, nich mehr  
as anner dat woll ok doot, wenn  
se so openanner huukt in so'nne  
lütt Zell, weet Se. Aver, Herr  
Direktor: Snarken dee he üm-  
mer..., ja snarken, un villicht is so  
de Weps... He harr vör't Inslapen  
noch en' Lepel Honnig nahmen –  
kann ik mi op besinn'n – gegens  
sien' Hosten, weet Se, un..., Wep-  
sen gaht doch na Sötes...“

## Amputation

Von Manfred Brümmer

„Mit dien Humpeln ward dat ok  
üümmer düller“, säd Fiete Brink-  
mann an' Stammdisch tau denn'  
ollen Witwer Mulsow, as de in  
denn' Kraug keem. „Ja“, stoehn-  
te de un sett'e sick daal, „dat is  
disse verdammichte grote Tehn.  
All de Jahren güng dat ja noch  
mit em, äwer nu in't Öller ward  
dat doch bilüttlen leeger.“ –  
„Wies em mi doch mal!“, säd Jo-  
chen Schütt. He harr b't Militär  
mal 'n Sankra füürt un würd do-  
rum in't Dörp as medizinisch Ka-  
pazität anseihm. Mulsow strüwte  
sick. „Mann, nu hew di doch  
nich so“, säd Fiete, „los, treck  
Schauh un Strump ut, Adi kann ja  
dat Finster bätén upmaken.“  
Mulsow löt sick nu doch oewer-  
räden. Jochen keek blot kort hien.  
„Tau sowat seggt man 'Ham-  
merzeh'. Dor wardst woll mit  
nah'n Dokter möten.“ Mulsow  
tröök Strump un Schauh wedder  
an. „Dokter? Wat is denn dat?  
Ick hew mien Lääwdagg keinen  
Dokter brukt, un nu ok nich.  
Wenn de Tehn mi tau dull argert,  
denn nähm ick dat Biel un häug  
em aw.“ De Runn' bölkte los vör  
Lachen, un Kräuger Adi geew  
ierst mal einen ut. Dor keemen  
denn noch düchtig poor Runnen  
tausamen bi disse Frühschop-  
pen, un as Mulsow mit'n duunen  
Kopp nah Hus humpeln dehd,  
dor steeg em mit mal de Arger  
hoch oewer dat Lachen vörhen  
an denn' Disch. „Ick ward juch  
dat all wiesen“, brummte he. Tau  
Hus sett' te he denn' Teekätel mit  
Wader up un güng in denn'  
Schuppen, üm dat lütt Biel  
sharp tau maken. As he dormit  
fardig wier un dat Biel buten up  
denn' Hauklotz leggen dehd,

stäwel, ut denn' witt de Verband rutlüchten dehd. „Na?“, säid he, „wat hew ick juch seggi? Sowat kann ick allein! De Dokters, dat sünd doch allens blot Pfuscher!“

Manfred Brümmer, Ig. 1947, war Forstwirt und Berufspädagoge, bevor er nach einer künstlerischen Ausbildung 1975 an der Fritz-Reuter-Bühne des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin als Schauspieler engagiert wurde. Von

## Kien Sörg!

### Von Carl-Heinz Dirks

En Gespenst geiht um in Oost-freesland: Starven wi Oostfresen ut? So as al de Neandertalers?

Daarvan leest de olle Keerl in 't Bladdje. He sitt in sien Hörmstöhl, up de lütte Tafel tegen hum steiht al sien Koppke Tee, so as dat höört.

Och, denkt he so bi sük – as dat höört! Oostfresentee, de is swart un bitter, boven Rahm d'rup un unnern de söte Kluntje ... lecker dat! Un vandaag: Lett as in olle Tieden, man de Rahm is Chemie un de Kluntje is Künst, – sall gesund wesen, dat weet he. Un de Smaak van sien Tee? Um dat he weet, dat dat blot Tee is, de van 'n Maschien maakt word, is de neet so lecker as froher. Man för sien Ogen is daar kien Unnerscheid, de Tee-Roboter schenkt hum so faak as he dat will alltied weer 'n Koppke na, een so as de annen.

Nu ja, so faak as he dat will – un as de Roboter dat tolett, de kümmert sük ja ok um sien Gesundheit un weet, wat good is. Up annen Kant: Wenn een oller word, kann he neet mehr so good smecken, un so mag de Roboter sien Tee wall heel heel lecker wesen.

Jaja, he is old ...

„Hallo un Moin ok!“, röppt daat 'n Stimm.

„Na, dröömnst weer van dat ewige Leven?“, fraggt daar een.

Dat is sien Huushollerske, de cummt um halv teihn in Gang, wenn sien Fröhstück normalerwies daan is. He is an simeleren. - Drööm van 't ewige Leven? Vee, denkt he.

Güstern hett 'n Fründ hum noch n Witz vertellt: „Weest du dat id? Wenn du smörgens wacker vorst, un nix deit di sehr – dann nist du dood!“

Is wat an. Langsaam lopen, de Jaam van de Nahber vergeten, bi t Fröhstück, na 't Middageten, ör 't Slapengahn rosa un witte in blaue Tabletten, för 't Hart, egen Zucker, wegen Blood-luck...

Old worden willen se all, old vesen nüms, ok so 'n Spröök, lenkt he, 'n wiese un wahre

1988 bis zu seinem Ausscheiden 2012 war er Dramaturg der Bühne. Seit 15 Jahren ist er als Freier Mitarbeiter auch Autor und Moderator bei NDR 1 / Radio MV und schrieb für diesen Sender über 400 Sonntagsgeschichten. Er veröffentlichte ein Weihnachtsbuch, plattdeutsche Kurzgeschichten, Epigramme und eine Sammlung plattdeutscher Witze. Für sein bisher einziges Hörspiel bekam er den Hörspielpreis Internationaler Mundarttagge. Er erhielt im Mecklenburg den Johannes-Gillhoff-Preis und den Fritz-Reuter-Literaturpreis.

Sproöök. Of dat al immer so west heit?

Ok in olle Tieden, as de Minsken neet so old wurren?

(In olle Tieden: neet so old! Dat is mooi, dat hett wat, direkt witzig – dat mutt he sien Kumpels vertellen disse Naamiddag bi 't Koffjedrinken! Wenn he 't bit daarhan neet vergeten hett. Futt upschriven. Waar is blot de Schriever?)

He röppt sien Huushollerske: „Schriev dat even up: In olle Tieden hett dat neet so völe olle Minsken geven.“

„Ja, geern, hebb ik“, antert sien Huushollerske, „un wat soll dat?“

„Schriev daarbi: WITZIG, in grote Letters, för vannamiddag!“

„Och so“, meent de Huushollerske un rullt of.

Dat kann een marken, dat de ut China kummt, denkt he vorsichtig, de ticken anners as wi.

Wat wull he noch gliek?

Fallt mi seker weer in, blot neet upregen. Kiek, daar liggt ja dat Bladdje, dann willen wi even kieken, wat 't Neeis gifft in de Welt. Oh, hier:

En Gespenst geiht um in Oostfreesland: Starven wi Oostfresen ut? So as al de Neandertalers?

Interessant, denkt he. Hebb ik al maal van höört. Wanehr un waar was dat ok noch? He kunn sien Huushollerske fragen: Wat hest du toles an mi seggi?“

„Och so!“, seggt de.

„Och so! – Wat soll dat heten? Och so! – Waar gung dat um?“

„WITZIG, in grote Letters, för vannamiddag! – Dat hebb ik so upschreven!“

Dat helpt mi ok neet wieder, denkt he. – Wall! Olle Minsken, olle Tieden!

„Un dien Drööm van dat ewige Leven!“, röppt sien Huushollerske ut de Baadkamer.

De Drööm van 't ewige Leben. En Drööm van de Minsken van Beglinn of an.

Daar hebben de Minsken in olle Tieden de grootsten Stenen binannerhaalt un wat mit baut. Daar haben de Minsken Pyra-

miden för baut. Daar hebben de Minsken Kathedralen för baut.

Un de olle Grieken mit hör Tempels, wat hebben de sük neet vörstellt un vertellt!

De wussen so good, wat all verkehrt lopen kunn. In verleden Tieden.

„Hör even!“, röppt he na sien Huushollerske, „to 'n Bispill, Eos, de Göttin van 't Morgenrood, wurr d'r seggt, de was vull van Leevde för Tithanos, en starvelke Minsk. Un do heitt se bi Zeus, de boverste Gott, so lang bedelt un beden, bit he hum dat ewige Leven schunkun hett. Man neet de ewige Jöögde. Un so kunn Tithanos wall neet doodgahn, man oller worden dee he.



Un mit de Tied is dann dat beste of van so 'n Mann. He was blot noch an snarren.

Eos harr d'r kien Pläseer mehr an hum. Uplesd hett se hum verswannelt in en Grashüppker. Un so snarrit he bit vandaag.

Woso weet ik dat so good? Woso hebb ik de hele Geschicht in mien Kopp? Maakt mi bang.“

„Ja, froher... Daar hest du dicke Boken leest. Un wusst, was daar in stunn. Un vandaag leest du een Satz un weetst an 't Enn al neet mehr, wo de anfung...“

„Well seggt dat?“  
„Ik – dien Handy. Du hest mi fraagt.“

„Dilvelsding. De weet mehr as ik over mi silvst.“

„Daar bünn ik för daar“, lett sük dat Handy hören.

De olle Keerl mag neet strieden, man ok neet nageven. „Wat wull ik ok noch?“, fraggt he sük.

„In 't Bladdje kieken!“, ok dat weet sien Handy, de vergett nix, „aver in fievteihn Minuten gifft 't Middageten.“

Dat Bladdje! Haast vergeten! En Gespenst geiht um in Oostfreesland: Starven wi Oostfresen ut? So as al de Neandertalers?

Is wahr. To sien Kinnertied was de Straat vull van Kinner, de spöolden up Straat, Huus bi Huus twee bit dree. Un vandaag? Veer Grootollen mutten sük een Enkel delen, mag wesen twee. 'n Tied stunn dann vör elke Huus tominnst een Auto: Pleeg-Dennst, Eten-Breng-Service, Krankenwagens. Gifft ok neet mehr.

„Waar soll dat noch hengahn? – Segg mi dat! ENTER.“

Sien Handy weet dat.

„Mien gode Baas, all dat, wat Minsken neet mehr willen of könen, dat maken nu wi. Dat fung an mit Wasken, Ofwasken, Huus Schoonmaken, Weten wat in de Köhlschapp fehlt un köfft werden mutt. Inkopen, Koken. Termine marken. Lüü to 'n Gebuursdag graleren. Kranken plegen. Olle Minsken plegen. Gedanken lesen...“

„Wat – Gedanken lesen?!“, röppt he, „miene Gedanken lesen? Waar komen wi denn daar hen?“

„Is 'n groot Vördeel för di, Baas“, seggt dat Handy, „ik bin sotoseggen dien Butler, un all wat ik doo, dat doo ik för di! Un 't blifft all unner uns!“

De Olle word düll. In Brass bölkst he: „Dat sleit wall dar-teihn! Nix d'rwan! Ik will di wall...“

„Dat weet ik“, seggt sien Handy sach, „as ik al see, ik lees dien Gedanken.“

„Neet mehr lang! Ik hau di in Stückn!“

„Dat is neet good“, antert de Apparaat, „för mi neet, un eerst recht neet för di!“

„Woso dat denn?“ – De Olle kann neet mehr un lett sük törgg fallen in sien Sofa.

„Dat will 'k di geern verklaren, un dat word ok nödig Tied. Kiek, toeerst hebben ji Minsken de Maschinen baut, bruukt un wegsmeten. Later hebben de Maschinen Maschinen baut, de Minsken hebben se bruukt un wegsmeten, un de Maschinen hebben nix mitnanner to doon hatt.“

In de Tüskenried sünd wi 'n Stück wieder: Wi helpen uns tegensiedig, repareren uns tegensiedig, verbetern uns Fehlers, – un noch een, villicht twee Generationen, dann können wi good slinner..“

„Een, twee Generationen? Wat soll dat heten?“, so de olle Mann.

„Ik will doch hopen“, seggt dat Handy (sowied een daar noch Handy an seggen mag), „dat dat mien Kinner un Enkelkinner maal beter geiht as mi!“

De Olle sackt innanner.

„Kiek! Al weer een minner. Anropen mutt ik ja nüns, dat Nettwerk regelt dat ja best. Middageten is al obestellt, dat Standesamt weet Bescheid, dat swarte Auto is in 'n lüttje halv Stünn daar, – beter kunn 't ja neet. – Wat maak ik bit daarhen? Oh, daar liggt ja noch dat Bladdje. Even inkieken.“

En Gespenst geiht um in Oostfreesland: Starven wi Oostfresen ut? So as al de Neandertalers?

Sall wall. ::

# Dootslag op'n Bus-Tour?

In't Winsener Elvmarschen-Platt von Guschen Heitmann

De Anroop bi de Kreugersch, Tant Lene in't Gasthaus zur Krone in Ramlingen, keum tegen Klock teihn.

Wat se sik wohl vörstellen kunn, för 'n Bus ut Göttingen op Dörchreis no Bardwick dat Middageten antorichden; de an sik imploonte Kroog in Burgdörp harr afseggt.

Un, se harr'n sik dacht, Kantüffelsalat un Frikandellen, vörweg 'n neddersassisch Hochtidssopp.

„Wennehr hebbt Se sik dat denn dacht un – woveel Lüüd siind Se überhaupt?“, froog Tant Lene no.

„Na, so um eins, halb zwei. Je, woveel Lüüd? Mit dem Fahrer, ach – ja, achundartig.“

Dat weer för de Keuksch Anne un ehr Hülp nich dat Problem: Noog Sopp stünn in't Keuhluus; twee grote Ammer Salat geev't üm de Eck bi EDEKA... un dat Bräät för de Frikandellen wullen se wohl bi' nannerkriegen.

Mit veel Halloo'n un Spektakeln störm' de Sellschopp loter in den Sool, poor Musjöös eersmool an de Theek för 'n Sluck un 'n Beer. Dat, wat süß to drinken wünscht wörr, neuhm Tant Lene op... un de dampen Sopp keum op de Dischen.

Ut de Keuk trocken al Ruuch un Lucht vun de anbrod'ten Frikandellen dör't Huus. Lecker!

So neuhm denn allens sienet Gang. Nee, wat weer dat 'n Snacken un Snotern, so, as dat bi so'n Sozi-Tuur begäng is. Dat schull doch 'n lustige Week an de See warden, un se weer'n man eers poor Stünnen innwerwegen!

Node, datt de mehrsten jüst noch Tant Meier opsöcht harr'n un de Bus vör de Döör stünn, güng't mit „Tschühhüüs un gode Reis ook“ wieter.

Vörbi Celle; ganz wiet weer Busfohrer Gustav noch nich kommen, dor mellen sik Heidi un Hilde, se harr'n so'n komisch

Parkplatz. So neuhm Undeugt ehren Loop. Karl wull man bloots? Dor harr't al, klacks, malleuert!

Süh, dat güng meist scheef, in 'n Fießminutentakt.

Poor Kilometers wieter in Uelzen geeft gottloff 'n Krankenhuus; dat müss Gustav nu fix anstüütern, dor geev't wohl de neudige Hülp.

Op 'n Maandagnomeddag? Ohn Anmellen? Liekers, de Lüüd dor däen jichens dat, wat nootwendigst to doon weer, besünners wenn dat bi goot twintig Fohrgäst nich bloots elennig rumoren dä.

„Mit so'n schietig Diarree is nich to sposen“, schimp' Martha. Achteran poor Stünnen Ümsörg kunnen se noch no dat Hotel in Bardwick henkommen.

Ehr Tuur weer rett't.

De rejole Verdacht op 'n Fleeschvergiffen vun dat Middageten in't Gasthaus zur Krone neuhm loter richdig Fohrt op un land't vör't Gericht in Burgdörp.

De Ankloog leet nix Godes för Tant Lene un ehr'n Kroog verwachten: Sogor Kaschott?

De Tügen harr'n dat dunn al kloor, de Frikandellen wull'n so gor nich no Tohuus smecken. Un harr nich Gunda lästert, dor is bestimmt Hottehüüt mit in?

Oder weer amenn nich doch gammelig Hack in de domols eten Frikandellen op'n Disch land't?

„Gammelmett, basta!“ So Stootsanwalt un Vörsitter in't dore Amtsgericht: Dat weer't denn wohl west – un ehrdoog lang Knast för Tant Lene? Je, wenn – wenn de nich mit den akkeroten Keukenklenner harr nowiesen kunnt, datt ehr so smarte Keuksch Anne wedder mool de vegoonschen Klopse trechtmengeleert harr.

De Ankloog op Dootslag dör vergammelt' Hackfleesch jedenfalls weer vun'n Disch!

Jürgen Heitmann (as Schriever: Guschen J. Heitmann), Celle, geb. 1936 Winsen (Luhe), Modersprook: Winsener Elvmarschen-Platt, poor Joh. later no Celle kommen un dorbleven, 1996 Start mit Platt-Schrieveree. 1999 2. Platz Freudenthal-Preis Soltau; 2005–2012 Beopdragder für Plattdeutsch Celle; 2009 Klaus-Groth-Preis Stadt Heide



Jürgen Heitmann bei einer Lesung im Kurhaus von Bad Bevensen

Gefühl in'n Buuk, wat he nich mool anholen kann, se wullen 'n beten Luft looswarden. Jojo, ook bi Horst, Herbert, Heinrich grummel dat teemlich tücksch.

Bloots, nich de B 191, ook nich de B 4, hett alle hunnert Meter 'n

Dat gifft ja Lüüd, de hebbt en' Dobermann. Gifft ok welk, de hebbt en' Pitbull, de africht' is op Minschen. Un dat gifft ok Lüüd, in de beter'n Stadtdele, de hooft sik twee Göös as Alarmanlaag. Man 'ne Kreih in de Wahnung as ... ja, as wat denn ...?

Mehmet Z. stünn vör Gericht: as Dealer. Wenn't dat blots weer,

wat em vör Gericht bröcht harr, müss de Geschicht gor nich vertellt warrn. Man de Ümstänn, de em vör'n Kadi bröcht harrn, de sien Verhaften utlööst harrn, de weern dat!

Mehmet harr Fienden. Woeken hett de nich in düsse Brangsch? Un as maal een keem, bi den he Schulden harr – bi em in de Wahnung weer dat, wo ok siene Verköpfgeschäften afgingen –, do hebbt se en' Krankenwagen holten müsst. De dore Keerl harr en Scheetiesen dorbi un en poor Löcker in de Wann' un in de Deek hebbt de Polizeiüüd ok funnen. Liekers, as de Ambulanz den Mann atransporteer, harr de kene Ogen mehr – blödige Löcker in 'Kopp harr he... Un in de Wahnung vun Mehmet seet in en Buer 'ne Kreih un dreih de Polizeiüüd den Rüüch to. – Un bi't Protokoll harr Mehmet utseggt, he harr düissen Afghani gor nich anfaat un sweeg sik ut över dat, wat sik afspeelt harr.

Man as se wiedersöcht harrn in siene Wahnung – de Kreih weer bi en Zoohannel in Pleeg kamen –, funnen se en' Minschenkopf ut Pappinaschee mit Klappogen. Ja Ogen, de opklappen deen – as bi de Kukuuksklocken, blots na binne, un dor achter weer en lütt Fodernapp anbröcht...

## Plattdeutsch in der Schule

Von Carl-Heinz Dirks

Seit Jahren eine gute Tradition: Am Freitagmorgen, noch ehe die eigentliche Tagung begonnen hat, gehen ein, zwei oder drei Lehrerinnen oder Lehrer in die Schulen der Stadt und bringen den Kindern und Jugendlichen das Plattdeutsche näher. Leider ist das mit der Fritz-Reuter-Gesamtschule etwas schwierig, obwohl der Name doch verpflichtend kürfte: Immerhin war Fritz Reuter im 19. Jahrhundert der wohl populärste niederdeutsche Autor und hat – in ganz Deutschland ibrigen – 19 Millionen Bücher verkauft!

Jedenfalls würden die Verantwortlichen der Bevensentagung gerne wieder den Kontakt mit dieser Schule pflegen. Vielleicht hilft

dieser Beitrag ja dabei... Sehr groß dagegen ist das Interesse der beiden Grundschulen. Immer wieder berichten die Lehrer, Sozialpädagogen oder Liedermacher von einem wundervollen Vormittag mit hoch motivierten Kindern. So auch in diesem Jahr wieder. Heidrun Schlieker aus Hamburg hat ein umfangreiches und flexibles Programm, das Kinder und sogar Erwachsene mitnimmt. In der Grundschule Himbergen ist sie schon fast „gebucht“. Wer mehr wissen möchte, ihre Bücher, Texte und Arbeitsblätter ansehen will (die man gerne herunterladen darf), der gehe im Internet auf die Seite www.hschlieker.de. Im übrigen sei die Anmerkung erlaubt, dass

die Plattdeutsche Sprache in manchen Regionen auf dem Rückzug ist, dass es aber gleichzeitig ein wachsendes Interesse an dieser alten Sprache gibt: In einer globalisierten Welt besinnt man sich eben auch auf seine Wurzeln. Dieser Effekt ist überall in Europa zu spüren.

Und noch haben wir Norddeutschen genügend Menschen, die die alte SachsenSprache weitergeben können, genügend Situationen, in denen Plattdeutsch ein Vorteil sein kann, zum Beispiel, wenn man Arzthelferin, Altenpfleger, aber auch Arzt oder Pastor werden will.

Und es gibt genug kluge Kinder, die eine zweite oder dritte Sprache spielend lernen könnten. ::

De Richter wuss nich recht, woans he düssen Mehmet anfaten schull. Swiegen is nich goot för't Verhanneln vör Gericht, un so sä de Richter: „Angeklagter, wenn Sie uns nicht aufklären über das, was sich in Ihrer Wohnung abgespielt hat, müssen wir davon ausgehen, dass Sie dem Opfer die Augen ausgestochen haben. Also schweigen Sie nicht weiter – reden Sie!“

Mehmet harr sien' Kopp in de Hennen stütt, keek nu hooch un sä bedacht un langsom: „Herr Richter, bin ich aufgewachsen auf Land bei Bauern, kann besser Plattdeutsch sprechen. Darf ich?“

„Man to, man to“, sä de Richter, „dat schall ja nu sogar bald 'Amispraak' warrn, heff ik leest. Snackt Se man driest Platt.“

„Hebbt Se en' Hund, Herr Rich-

ter?“, sä Mehmet. „Weet Se, woans een Tier'n africhten kann?“ „Heff keen' Hund un weet ok nich, woans dat geiht mit dat Africhten“, sä de Richter, „aver Se warrt mi dat woll vertell'n.“

„Ja, weet se, ditse Kreih, de is al söben Jahr oolt. De heff ik as Kücken funnen un optrocken – domals, as ik noch op 'n Buernhoff arbeiten dee – ehrder ik in de Stadt mit dat Heroin ingangkeem. Un de höört bi mi op't Woort, de Kreih. Un do mien Huusherr mi verbaden hett, en“ Hund in de Wahnung to hebben, heff ik anfungen, de Kreih to dresseer'n.“

„Wat heet dresseer'n?“, fröög de Richter. „Mi dücht, Se hebbt ehr afrikt', dat se op Minschen daalgeiht.“

„Na, dat is mit Hunnen ja nich anners“, sä Mehmet un grien,

„blots dor weet de Lüüd mit nich! – Hett de ok nich kunnt, de anner. Un mutt ik dat nu beduern? – Anners harr ik en Lock in'n Kopp hatt, dat weet se doch, Herr Richter.

„...un, wenn ik nu sitten mutt, Herr Richter, kann ik denn miene Kreih...? He is doch wohrafftig unschüllig – de gode Vagel –, nich wohr?“ ::

## Opa Mansholt

Von Elise Andresen-Bunjes

„Man good, dat Swegervader mit sien achunsöventig Jahr noch kien kahl Platte heft!“, doch he. Nee, unner Jokes immer noch dicke krullerg Haar full de lüttje Bloodkörst an sien Achterkopp gar nich up. Geerd ahmde deep dör, wat Joke nu ja nich mehr kum.

De satt in sien Hörnstholt, so as elke Dag, wenn he sien Middags-slaap hull.

Man wenn Hanne naast in d' Köken kweem un hum to Tee-drinken upwaken wull, sull se stük woll düchdig verfehren.

„Unser hochgeehrter Chef Johann Mansholt ist friedlich entschlafen“, sull de Mannskupp övermorgen woll in 'n grood Anzeig in d' Oostfresen-Zeitung setten laten, wenn de oll Dokter de Buhr vannamiddag „plötzlicher Herzstillstand“ up de Dodenschien indragen harr.

„Verbrannen laten! Wat dat woll soll?“ Theda ut Nahbers-skupp reeg stük düchting up. „Nee, en mooi eken Sarg mit Messing-beschlag un witte sieden Spitzenkissen waren hum woll tokamen as Chef van de grood Timmeree un Saagwark“, see se an hör Süster Anni, die hör nett mit Rad van Böskupp tomööt kweem. „Aber dat is hör seker to düür! De weern al immer so naterg, de oll Mansholts, so richtig olle Knickerpotten van Kniephusen un Hollfast. Anners wassen de ok woll nich so wied kommen“, weer se an Raggen.

Sied dree Generationen weer dat grood Unnernehmen nu all in Hannen van Familie Johann Mansholt. De ollste Söhn arvde mit de Naam van sien Vader ok smaalst de Bedriev.

Aber nu harr dat kien Jung geben. Disse Johann Mansholt harr eerst heel laat blot noch 'n Wicht kregen und dorum weer hum dat ok so stuur fallen, dat Wark an de tokomen Generation oftogeven.

Ja, Geerd was woll 'n düchting Swegersöhn. He weer al as lüttje Lehrjung in de Timmeree anfan-gen un so mennig kört Spieker

harr he to Anfang krummhauen. So 'n praktischen Nagelpistol as vandaag gaff dat domals ja noch nich. Man denn harr he sien Gesellenprüfung „mit Auszeichnung“ maakt un sien Meisterbreev ok al lang in Taske. Un 'n lang Timmermannsspieker van 'n vördeel Toll hau he nu mit een Hamerslag pielliek in 't Holt.

Man he kweem man ut 'n lüttje Landarbeiterfamilie, un Johann Mansholt harr stük wat Beterdes vör sien Dochter Johanne vör-stellt.

Stük futt in 't gemaakde Nüst to setten, nee, so inackelk harr Joke sien Swegersöhn dat nich maken wullt.

Hanne un Geerd levden mit hör twee Kinner immer noch bi hum in dat oll Huus. Dat weer nich so einfach mit Opa. Joke weer all immer 'n ollen Diesnack west, man nu up Oller woor dat immer maller. Wenn de beid jung Lüü wat verännern oder moderniseren wullen, stellde he stük stuur. He weer heel un dall tegen de neje Gas-Zentralheizung, waar Hanne al so lang um triiggelt harr. Dor harren se stük al faken um in Klat-ten hatt, umdat hör Vader meent harr, Hanne kunn de olle iesdern Ovens ja good mit Affallholt van 't Saagwark inböten. Dat weer vööl slüniger.

„Ik lööv nich, dat Verbrannen billiger is as 'n richtig Beerdi-gung. Aber man bruukt ja nich so 'n grood Graffistee, un so 'n lüttje Blöömpott för de Aske köst bestimmt minner as 'n grood eken Sarg“, meende Anni.

„Un denn word he seker noch 'Im engsten Familienkreis' in-kuhlt. Denn sparen se stük ok noch dat Geld för 'n grood Tee-tafel. Nee, wat sünd dat di för Gitzpansen!“, weer Theda an flutern. „Wat spieltek, so 'n richtig feine grood Beerdi-gung mit Po-saunenchor un 6 Sargdragers mit swart Zylinners vörweg un lecke Botterkoek van Backer Meinen achterna maakt doch vööl mehr Plüseer.“

„Dat meen ik ok“, see Anni. „Is ja lang kieneen mehr doobble-ven. Mien neje swart Köstüm, dat ik mi verleden Jahr in d' Ut-

## Swore Hypothek

Dor sitt ik nu mit an  
ik arme Schriever  
heff leest un leest  
Böker um Böker  
plattdüütsch denken lehrt

un nu wat schall ik nu  
an wat mi holen  
Dörpsroman ut ole Tiet  
Maren winkt vun wieden  
will rut ut ehr Dörp

den Krönk ut Baasdörp ruthalen  
will ik dat denn  
mi vun den Quickborn umspölen laten  
oder doch lever  
gootstellen mit Dörlächting

mien Telten opslagen in Bockelbüttel  
dat överall is  
den plattdüütschen Keuner to Hand gahn  
oder doch lever  
op 'n Flokati utrutschen

Faust op Platt ankieken  
dor stah ik nu  
de olen Schören noch mal tweismieten  
oder doch lever  
Plattdüütsch leevt dörchlesen

dor sitt ik nu mit an  
slaag allens to  
un schriev un schriev  
vundaag un morgen  
keen arme Schriever

Marianne Ehlers

Marianne Ehlers ist eine Plattdeutschaktivistin: Bundesrat für Nedderdüütsch, Vorsitz Fehrs-Gilde, Plattbeauftragte in Schleswig-Holstein, Beirat der Bevensentagung usw.

*verkoop utsöcht hebb, krieg ik gaar nich mehr an. Dat harr 'k doch nu moi even weer antrekken kunt. So 'n Truurfier harr 'k doch to geern maal weer mitmakaat. Dor kannst weer mit Lü protten, de du al 'n heel Sett nich mehr seen hest", beduurde se.*

*"Un well dor anners woll noch all komen weer?", froog Theda, "bestimmt de Baas van d' Handwarkskamer ut Auerk un uns oll Buurmester, de nu in Landtag in Hannover sitt – richtige Prominenz."*

*"Na denn, elk na sien Möög, mehr segg ik daar nich to!" Anni steeg up Rad. „Ik will loos. Dat mutt ik fust even Otto vertellen.“ „Dat fehlt mi noch!", doch Geerd, as he ut Fenster keek. „Theda un Anni, de beid oll Hekelteven binanner, wat dor woll bi rukkummt?"*

Oftgühnstig weren de Lüü al immer west un to queteln harren se ja ok immer wat, bestünners nu, waar Geerd endlich de ganze Holt-Bedriev übernehmen kunn. Dat weer hum allns good mitlopen. Nüms harr hum in Köken sehn, un de oll Huusdokter harr Opa blots in Ogen keken. Bit hento harr he noch kien Tegenstöten hatt. Man daar sull nu

ok kien Malöör mehr passeen un Verdacht upkommen. He harr sük dat all good dör d' Kopp gahn laten. Van Obduktionen harr he al genoog leest. Man kunn sohaar na Jahren noch Sporen finnen. Daarum harr he Hanne ok noch de Vördeelen van en Flürbestattung wiesmaken musst. Eerst weer se daar heel nich van andaan west un wull daar nix van weten, man uplest harr se doch van ja seggt. Morgen wurr Opa in 't Krematorium na Ollenborg brocht, un denn kunn man nix mehr nawiesen.

*"Krematorium Oldenburg", meldt stik an anner Dag en Mann an 't Telefoon. „Wir haben nach dem Verbrennen der Leiche Mansholt in der Asche einen etwa 13 cm langen Zimmermannsnagel gefunden..."*

*"Kumm mit, dat gift Arbeit!", see Kriminalkommissarin Wim-kemann van de Polizeiinspektion Leer/Emden an hör Assistent, as se de Hörer upleggt harr.*

*Ellse Andresen-Bunjes kommt aus Ostfriesland, lebte lange Zeit in Roten-Wümme), hat fünfmal bei NDR-„Vertell doch mal" mitgemacht und ist dreimal unter die besten 25 gekommen. Und sie schreibt gerne plattdeutsche Kriminalgeschichten.*

Mien Vader is mit 54 stürven. Ik bün nu al vööl oller as he. Man he seggt alltied noch mien Jung an mi.

Un ik, ik höör up hum!

Dat was in dat Vörjahr 1944. Se harren mi ut dat Lazarett entlaaten. Ik kunn sünner Stock lopen, un ik kunn mien Arm weer braken. Man de Dokter meende, an de Front kunn un muss ik nich mehr.

Un ik muss doch.

Wenn ik dör mien Dörp humpelde, truffen mi de Ogen van vôle Ollen un van junge Fraulein, de um een van hör Nahsten triürdnen. Dat truff mi in 't Pitt, un dat dee sehr!

Ik leevde! – Mien Leven was nich sünner Pien, man ik leevde! Worharr ik dat mit verdeent?

Ik kunn mi freien un kunn 't doch nich!

Ik funn Dokters, de mi begrepen.

De Dag kwamm, an de ik Opscheid nehmen muss.

Mien Frau leet sük dat nich

marken, dat se dit Utnannergahn in Triüür un Hartsehr up sük namm.

Wi harren vör een Maant eerst uns Hochtid hatt.

Mien Moder raarde leep.

Mien Vader gung mit mi na de Straat, wor de Bus offuhr. Up de Padd daarchen mook he vööl Woorden; he wull de Stillte nich.

Un he wull mi noch wat mitgeven van dat, wat in hum togang was.

*„Mien Jung!“, see he, „wi könen de Krieg nich mehr winnen, un wat soll i? Ok en Krieg winnen heet, tovööl verlesen!“*

De Bus kwamm an. Do see mien Vader: „Mien Jung, glööv mi dat, elker Krieg is dat Quade an sük. – De naarste Free is beter!“

Ik harr mi nich in de Tucht, un ik see kört un hard un was heel Offizeer: „De Pazifismus, Vader, is de Politiek van de Bangbilxen, van de Feiglinge!“

Ik seh dat vandage noch, wo dat um mien Vaders Mund tuk-kde un trillde.

Ik wuss, so sach dat ut, wenn mien Vader raarde – sünner Traenen.

He lange mi de Kuffer to. Wi gaffen uns de Hand. De Bus fuhr of. Ik keek torügg.

Ik sach mien Vader lüttjeder un lüttjeder worden.

He hett nich lang mehr leevt. He is stürven, as ik gefangen weer.

Sien leste Woorden sünd in mi immer groter un groter worden.

*„Elker Krieg is dat Quade an sük! – De naarste Free is beter!“*

Faak hebb ik dat an mien Kinne un de hör Frünnen seggt.

Vandage glööv ik: „Mien Vader harr recht, un he hett immer noch recht!“

Mien Vader is mit 54 stürven. Ik bün nu al vööl oller as he. Man he seggt alltied noch mien Jung an mi.

Un ik, ik höör up hum!

Johannes Diekhoff war ein bedeutender Freund und Förderer der plattdeutschen Sprache in Ostfriesland. Er verstarb im August 2013 im Alter von 94 Jahren. Mit seiner Frau war er regelmäßiger Gast und Teilnehmer der Bevensen-Tagung.

Textauswahl: Carl-Heinz Dirks

Redaktion: Horst Hoffmann  
Gr. Liederner Str. 45, 29525 Uelzen  
Tel. (0581) 808-91 812  
E-Mail: horst.hoffmann@becker.de

## De Afkaat, de Höhner un ik

### Von Hayo Schütte

Mit düt swore Probleem heff ik mi nu al en haly Jahr rümsleep! Toeerst schull ik na een vun de nejen Mediators gahn. Grootunkel Knukki, de bekannte Ut-wannerer, hett mi dorts raadt, wegen dat dat nix kosten dee. Ochott nee! För ümstüst – wenn een voorstünt arbeidt, warrt dat nix. Also hen na den Afkaat.

Do heff ik em natüürlich glieks na siene Priesen fraggt. Eerstnaal för en Raadslagen. He keek at dat Finster, see nich glieks wat. Un denn: „Mit Rechtsschutz verekert?“ – „Ja doch.“

He telefoneer na siene Vörzim-nerdaam: „Bidde en Koffie för ten Herrn!“ Ik höör swack ut den Hörer: „Priesweert orrer ut te Extra-Doos?“ – „Extradoos“, see he.

„Nu man loos!“, see he. „Also, siet söss Maant koomt Vabers ehre Höhner up mien Ioff un Obstwiesch, freekt sük satt mi kackt överal hen. Hübsche Höhner. Aver ik seh nich in, dat e allens ümstüst kriegt. Wi leevn den Kapitalismus. Höhner und sotoseggen Arbeiterklass, 'roletariers, ik bün Egendorfer. Keen Ünnernehmer fodert fröchte Proletariers dörch, dat heet ih Profit astschöppen. Wat is doon?“

„Tuun\* tomaken“, see he ohn

Besinnen; mummel denn liesen: „För en Raadslag to kort!“ Un see luud: „Gaht wi maal in de Details. Na?“ –

„Hölp nix“, see ik. „De maakt gewaltige Ümwieg un koomt enerwegens dörch.“ –

„Denn seggt Se, de schullen ehre Höhner ammersied bi sük insparren!“

„Hm, hm, dat warrt se nich doon.“

„Denn, dat se Ehr Kostgeld geevt för dat Dörch-fodern vun de Höhner.“

Ik müss lachen: „Mien Leevdag nich! De dor fehlt kumplete dat Insehn!“

He seet dor, trummel up en Ak-tendeckel un sweeg.

Ik fröög: „Meent Se nich, dat dat sülke Gerichtsfäll al fröher geven hett, villicht in't Middel-öller?“ – „Jawoll!“, smuster-grieng he, „ja-woll!“ He greep en ganz, ganz oll, dick Book in Swiensledder ut dat Regaal, bläder en beten. „Hier, in't veerteihnte Jahrhunnert, Roovridder Griepot van Fretgeern in Achterhusen, Landkreis Leer. De bi em dor de Eems lang schippern wull, müss Toll betahlen. Also nehmst Se direkten Toll vun de Höhner!“

„Wie schull dat gahn?“ He verjaag stik, keek verlegen. Na, wi

Twee hefft denn lang gruvelt. Aver na en Vördelestünn funnen wi en Method, un wat för een!

Ik streu nu Weitenköörn hen na en prima Höhnernest achter mie-ne Tomaten, fein mit Stroh un Feddern. Un dor liggt en Kunstei binnen, en Porzlaan-Ei. Dat flüirt de Besökshöhner unheimlich an, noch een Ei dorts to leggen.

Glöövt mi dat! Pro Dag bringt dat een Ei, towielen twee. Dat putz ik jeden Dag weg! Schiet up Cholesterin! Ja, un klar stünd dat reine Bio-Eier. Bi mi gifft dat keen Chemie nich, den Himmel Dank.

Güstern keem den Afkaat siene Reken. Wat för'n Ümstand vun Upstellen, as up Steiten, mit Paragraphens vullknallt, mit fröme Wöör, un überbasig hoog! De müss ik ünnerschrieben, güng an de Versekerung. Un de hefft allens betahlt. Man se seen, nu harr ik för twee Johr keen Leistung mehr in Sicht. Schaad! Aver graad ut, is dat nich beter, jeden Dag een bet twee Eier för ümstüst rintohalen un dorför maal vun dat Prozesseern astostahn?

Hayo Schütte aus dem Harlingerland hat die meiste Zeit seines Lebens außerhalb Ostfrieslands verbracht, als Lehrer, Kaufmann, Naturschüler und Autor. Er schreibt Satiren, Kinderbücher und Liedtexte für die Musikgruppe seiner Tochter Rika Tjakea.